

Herrn Jag.
H. Slonitz, Hrabovinský.
Klimentská 50
Praha-I

Im Einzelverkauf Kz 1'80.

Brag I, Celetná 22.
Redaktionsbüro
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XIX. Jahrgang.
Nr. 13



Jüdisches Volksblatt

Abonnementpreise
mit Postgebühren
halbjährlich . . . Kz 35.—
vierteljährlich . . . 18.—
Einzelnnummer Kz 1'80.
Zustellpreis Kz 1.— für die
Kontinentalen Weltteile.
Zustellpreis Kz 1.— für die
Kontinentalen Weltteile durch alle
Postanstalten.
Zustellpreis Kz 1.— für die
Kontinentalen Weltteile durch alle
Postanstalten.
7. Jhr 5685.
1. Mai 1925.

Inserententarif: Im Inserententeil Kz 3.— für die 72 mm breite Millimeterzeile; im Colonnentheil Kz 1'20 für die 72 mm breite Millimeterzeile; für die Frauenzeitschrift Kz 2'40 für die 72 mm breite Millimeterzeile.
Legitimat: Samstagsausgaben Kz 10.— für die Vorgabezeit und Kz 8.— für die Colonnentzeile; Sonntagsausgaben Kz 12.— für die fette Vorgabezeit, Kz 8.— für die Vorgabezeit, Kz 7'50 für die Colonnentzeile. Beilage von Prospekten nach Bel. Zach.

Nach der Univeritäts- eröffnung.

A. F. Jerusalem, 15. April 1925.

Die Gründungsfeier der Hebräischen Universität, die ganz Palästina wochenlang in Atem gehalten hat, ist vorüber. Die Selbstverwirklichung und durch die Berichte ihres Korrespondenten über den Verlauf der Feier orientiert und es erwidert sich heute bloß ein paar Nachrichten zu sagen. Die wichtigsten sind: Die Hebräische Universität ist die wichtigste der Welt, die die höchsten Erwartungen übersteigende hebräische Universität der ganzen Welt an der Stelle ist eine Verbesserung bei der jüdischen Bevölkerung aus, die zusammen mit der seit Monaten anhaltenden starken Einwanderung und der relativ günstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der Juden Palästinas offensichtlich in die Zukunft führen wird. Optimismus ist gewiss berechtigt, wenn man sieht, daß endlich nach Jahren der Stagnation ein reicheres Tempo in die jüdische Bevölkerung Palästinas kommt. Die Zahl der Juden im Lande wächst, wirtschaftliche Positionen werden geschaffen. Aber all das ist nicht das Wichtigste. Wichtig ist, daß in diesen Jahren wiederholt hingewiesen wurde — das ist ein Beweis für die Zeit der Erfüllung unserer Wünsche bereits gekommen oder gar vollendet ist, die zu feiern die Vertreter der Nationen auf dem Europäerkongress zusammenkommen, sondern, daß wir das Fest des 1. April als eine Weltfeier feiern werden. Die Gründung der Hebräischen Universität ist ein Beweis für die Erfüllung unserer Wünsche bereits gekommen oder gar vollendet ist, die zu feiern die Vertreter der Nationen auf dem Europäerkongress zusammenkommen, sondern, daß wir das Fest des 1. April als eine Weltfeier feiern werden.

Der britische Kolonienminister in Palästina.

Mr. Amery empfängt eine arabische und eine jüdische Abordnung.

Jerusalem. (JTA.) Der britische Kolonienminister Mr. Amery empfing am 21. April eine arabische Abordnung, die als Repräsentant der arabischen Parteien in Palästina erschienen war. Mitglieder dieser Abordnung brachten eine Reihe Beschwerden vor, die sich insbesondere auf eine angebliche Bevorzugung der Juden im Lande bezogen. Mr. Amery wies diesen Teil der Rede zurück und erklärte, es könne keine Rede davon sein, daß die Regierung Palästinas den Juden eine vorzugsweise Behandlung vor den Arabern angedeihen lasse. Araber und Juden, so schloß er, müssen einander näher kommen und im Interesse einer geordneten Entwicklung des Landes zusammenarbeiten.

Nachdem die arabische Abordnung sich entsetzt hatte, empfing der Kolonienminister Mr. Amery eine Abordnung des Araber Komitee (Nationalrat der palästinensischen Juden), die ihn im Namen der Juden Palästinas willkommen hieß und eine Reihe innerpalästinensischer Fragen zur Sprache brachte. Mr. Amery stellte in Aussicht, daß das palästinensische Einwanderungsproblem und die jüdische Gemeindeordnung in Palästina in Zukunft veröffentlicht werden. Er stellte ferner in Aussicht, daß die Regierung in dem jüdischen Selbstregiment in Palästina bestrebt werde, wodurch die politische finanzielle Lage verbessert werden würde.

Die Mitglieder der Abordnung setzten sich im Besonderen für die Ermöglichung einer stetigen Einwanderung nach Palästina ein. Mr. Amery erklärte, daß der Umstand, daß er kein Geld besitzt, demgegenüber nicht ins Gewicht fällt und der Name „Geld“ würde zu einem Ehrentitel von fahinender Ansehenskraft für immer neue Scharen vorbereiteter Jugend. Es ist schwer zu sagen, was der eigentliche und letzte Grund der Verwendung für Verhalten zum Arbeiter ist, insbesondere ist es wohl auch der Umstand der jetzigen starken Einwanderung von Elementen, die man hier als „Mittelstand“ bezeichnet, offenbar der größte Teil

persönlich verlangt nach Hilfe, nach systematischer Unterbringung, um sich westwärts im Lande niederlassen zu können. Dieser „Mittelklasse“ wird von gewissen Seiten eingebildet, ihre schwierige Eingliederung in die Wirtschaft des Landes sei nur deshalb so schwierig, weil die jetzige jüdische Bevölkerung ihre ganze Tätigkeit den Arabern widmet, anstatt daß der jüdische Bevölkerung in der Wirtschaft und national wichtig ist. Diese Ansicht ist nicht nur falsch, sondern die jüdische Bevölkerung ist in der Wirtschaft und national wichtig ist. Diese Ansicht ist nicht nur falsch, sondern die jüdische Bevölkerung ist in der Wirtschaft und national wichtig ist.

Palästina ein Nationalheim für Juden wie für Araber.

Jerusalem. (JTA.) In der Erwiderung auf die Rede des Araber Komitee der palästinensischen Araber, die ihn am 21. April besuchte, sagte der britische Kolonienminister Mr. Amery u. a. auch noch folgendes: Palästina könne ein einheitliches Nationalheim werden unter der Voraussetzung, daß den Juden in Palästina die Möglichkeit gegeben wird, ihre nationale Heimstätte aufzubauen. Dies kann nur geschehen, wenn den Juden eine freie nationale und kulturelle Entwicklung gewährleistet ist.

Eine Abordnung der Agudat Misrael beim britischen Kolonienminister.

Jerusalem. (JTA.) Am 22. April empfing der britische Kolonienminister Mr. Amery eine Abordnung der Agudat Misrael in Palästina. Die Abordnung legte dem Minister die Forderung vor, orthodoxen jüdischen Minderheiten in Palästina, vor allem die Sicherung ihrer Unabhängigkeit in religiöser Angelegenheit im Zusammenhang mit der geplanten palästinensischen jüdischen Gemeindeordnung vor. Mr. Amery erwiderte der Agudat-Abordnung, er werde die vorgeschlagenen Argumente sorgfältig prüfen. Dieses ist das Schicksal der Interessen der orthodoxen jüdischen Minderheiten in Palästina, welche von der Regierung im Geiste der Gerechtigkeit und der Unparteilichkeit gegen alle gelöst werden.

werk bedeutet, daß der Umstand, daß er kein Geld besitzt, demgegenüber nicht ins Gewicht fällt und der Name „Geld“ würde zu einem Ehrentitel von fahinender Ansehenskraft für immer neue Scharen vorbereiteter Jugend. Es ist schwer zu sagen, was der eigentliche und letzte Grund der Verwendung für Verhalten zum Arbeiter ist, insbesondere ist es wohl auch der Umstand der jetzigen starken Einwanderung von Elementen, die man hier als „Mittelstand“ bezeichnet, offenbar der größte Teil

kaum mehr als die zur Einwanderung als „Kapital“ nötigen 500 Pfund besitzt, ein Kapital. Das ungenügend ist, um hier im Lande sich eine selbständige produktive Existenz zu gründen. Dieses Element, das jetzt zum großen Teil aus Polen kommt, zum großen Teil ungebildet und nicht aus hoher Begeisterung wie früher die Cholim (warum direkt Land der „Mittelklasse“ von einigen Schriftstellern vorgehalten und zum Anlaß von moralischen Ermahnungen genommen wird, ist schwer

kaum mehr als die zur Einwanderung als „Kapital“ nötigen 500 Pfund besitzt, ein Kapital. Das ungenügend ist, um hier im Lande sich eine selbständige produktive Existenz zu gründen. Dieses Element, das jetzt zum großen Teil aus Polen kommt, zum großen Teil ungebildet und nicht aus hoher Begeisterung wie früher die Cholim (warum direkt Land der „Mittelklasse“ von einigen Schriftstellern vorgehalten und zum Anlaß von moralischen Ermahnungen genommen wird, ist schwer

kaum mehr als die zur Einwanderung als „Kapital“ nötigen 500 Pfund besitzt, ein Kapital. Das ungenügend ist, um hier im Lande sich eine selbständige produktive Existenz zu gründen. Dieses Element, das jetzt zum großen Teil aus Polen kommt, zum großen Teil ungebildet und nicht aus hoher Begeisterung wie früher die Cholim (warum direkt Land der „Mittelklasse“ von einigen Schriftstellern vorgehalten und zum Anlaß von moralischen Ermahnungen genommen wird, ist schwer

Seuilleton.

Offenbarung und Verkündigung in der Sprache.

Von Chaim Nachman Bialik.

Mit Genehmigung des Jüdischen Verlages bringen wir aus der demnächst im Verlag erscheinenden Sammlung „Sijjas“ nachstehenden Aufsatz zum Vorabdruck. Durch seinen Wert wird dieses neue Buch zum ersten Mal Gelegenheit geben, den größten hebräischen Dichter Ch. N. Bialik als geistvollen Philosophen kennen zu lernen. Die in den „Sijjas“ bezeugten Aufträge sind von Bialik selber zum ersten Male ins Deutsche übertragen.

(Nachdruck verboten. Copyright 1925 by Jüdischer Verlag.)

Die Menschen streuen an jedem Tage, absichtlich und in ihrer Unabsicht, eine Fülle von Worten in den Wind mitsonst ihren mannigfachen Verbindungen, und nur wenige von ihnen müssen oder bringen sich zum Bewußtsein, was jene Worte in den Tagen ihrer Macht gewesen sind. Wie viele von den Worten kamen nur nach schweren Geburtswehen, die viele Geschlechter lang währten, zur Welt; wie viele leuchteten sich wie Sterne auf und erhellten in einem Augenblicke eine ganze Welt; durch wie viele Tugenden und mandierten ganze Scharen lebender Seelen; die eine ging, die andere kam, und jede ließ Schatten und Duft hinter sich zurück, wie viele dienten als Geheiß für den Feinden und überaus komplizierten Mechanismus dieser Gedanken und erhabener Gefühle in ihren wunderbaren Verbindungen und Verwicklungen. Es gibt Worte, die Schritte Gottes, und Worte, die ein tiefer Grund sind. Unter ihnen ist in einem kleinen Wortchen die Quintessenz eines Lebens aufbewahrt, die ganze Unsterblichkeit der Seele eines tiefgründigen philosophischen Systems, die Summe einer ganzen Weltanschauung. Es gibt Worte, die in ihrer Stunde Völker und Länder auf die Knie geworfen, Könige von ihrem Throne verjagt, die Grundfesten der Erde und des Himmels erbeben gemacht haben. Es kann ein Tag, da diese Worte ihre Größe verloren und auf den Markt geworfen wurden; jetzt sind sie wohlfeil geworden wie Ähren und die Menschen werden sie in leichten Plaudern hin und her.

Es das etwa verwunderlich? Naturgeschehnisse müssen ruhig hinzunehmen. So ist der Lauf der Welt: Worte steigen zur Größe empor und Worte sinken und werden profan. Weisheit ist: Du fährst in der Sprache kein Wort so gering, daß es nicht im Augenblicke, da es geboren ward, eine mächtige und eckförmig gebende fester Offenbarung gewesen wäre, ein gewaltiger und erhabener Sieg des Geistes. In dem Augenblicke zum Beispiel, da der erste Mensch sprach und starr blieb über dem Stimmes des Donners — die Stimme Gottes erschallt mit Macht, die Stimme Gottes mit Majestät und da er auf sein Angesicht fiel, Staunen packte ihn und voll Schauder ergrifferte er vor Gott, da brach aus seinem Munde von selbst — wie man sagt, in Nachahmung der Stimme der Natur — ein wildes Geräusch hervor, gleich dem Brüllen eines Tieres, ähnlich dem Schreie er er findet sich im Namen des Donners in vieler Sprache, hat nicht dieser wilde Ruf seiner erlösten Seele wahre Erlösung gebracht? Hat in diesem Ruf, dem Widerhall einer Seele, die in allen Tiefen ihrer Abgründe erschütterter worden war, von der Gewalt der Schöpfung, von ihren Schauern, ihrem Siegesjubel sich weniger offenbar als in einem geschäftigen Worte voll erhabenen Gehalts, das einem der großen Lehrer in der Stunde der

Entstehung gelang? Ist nicht in jenes geringe Geräusch, den Keim des künftigen Wortes, ein Wundergewebe von Gefühlen des Urbeginns eingebunden, von Gefühlen, stark in ihrer Reinheit und mächtig in ihrer Wildheit, wie Schauer, Furcht, Entsetzen, Demut, Begeisterung, Ergraben des Tiefsinnes sich zu behaupten, und anders dieser Ruf? Wenn dem so ist, was nicht auf der erste Mensch in diesem Augenblicke ein erhabener Males und Sehner, der aus seiner Intuition herab die Feinst der Lippen sprach, die treueste Wiedergabe der tiefen und weiten Erregungen seiner Seele, zumindest für ihn selbst? Und wieviel tiefe Philosophie, wieviel göttliche Offenbarung war, wie schon ein Gelehrter hervorbrach, in dem Keimen der Wörtern „Ad“, das aus dem Munde des ersten Menschen kam? Gewisswohl gehen wir, daß diese Worte und viele andere, die ihnen ähnlich sind, unermesslich in die Sprache aufgenommen werden — wie wenn es nichts wäre. Die Seele wird fast nicht mehr von ihnen berührt, ihr Kern ist aufgehört, ihre seelische Kraft verlor oder verliert sich, und ihre Worte schalen, die aus dem Bereich des Eingekerkerten in den der Allgemeinheit geworden wurden, sind in der Sprache noch vorhanden und haben, reflektiert und abgemildert, in den engen Grenzen des Denkens und des gesellschaftlichen Verkehrs als äußere Zeichen Verwendung und als Abstraktionen für Dinge und Erdenbezeugungen. Es ist leicht zu erkennen, daß die menschliche Sprache gleichsam in zwei Ebenen geworden ist, davon eine aus den Tiefen der anderen her aufbaut: eine innere Sprache, die Sprache der auf das Gemeinliche der Seele, deren Wesentliches wie in der Welt das „Wie“ an sich ist — im Reiche der Dichtung; und eine äußere Sprache, die Sprache der Abstraktion und der Verallgemeinerung, deren Wesentliches wie in der Mathematik das „Was“ an sich ist, — auf dem

Sanatorium Aussig-Kleische
neuer Prospekt umsonst!

Wir sind nicht der Ansicht Jomovits, daß der politische Zionismus, wie wir ihn verstehen, tat ist, wir glauben sogar, daß gerade die letzten Ereignisse seine Lebensfähigkeit erwiesen haben. Aber wir können den Schlussfolgerungen von Jomovits, daß eine Lösung der jüdischen Probleme, sowie des gesamten jüdischen Problems, eng verbunden ist mit dem Frieden der Welt und einer Lösung des Minoritätenproblems. Der Friede kann nur bestanden werden durch Annäherung und Verbindung der Völker, und zwar aller Völker, wozu ein weit größeres Maß von Toleranz und gegenseitiger Helferei gehört, als der Nationalismus in seiner heute herrschenden Form aufzubringen vermag. Damit Hand in Hand muß aber auch ein Weg gefunden werden, das gemeinsame Leben verschiedener Völkern auf einem Territorium ohne Unterdrückung der Minorität durch die Majorität zu regeln. An dieser Lösung sind die Juden elementar interessiert, da sie in allen Ländern Minoritäten sind, und der Zionismus selbst sieht vor einer gleichen Aufgabe, da auch in Palästina verschiedene Völker miteinander leben müssen. Das werden die Generalwesen Palästinas hat daher neben seiner spezifisch jüdischen Bedeutung als jüdische Heimstätte noch die allgemeine Bedeutung eines Vertriebes hahnbrechender Minoritäten auf den heute für die ganze Welt wichtigsten Gebiet der Organisierung verschiedener Völkern in einem gemeinsamen Ganzen. Wir müssen hoffen, daß dies nicht von heute auf morgen geschehen kann, aber es ist doch wichtig, die Idee festzuhalten und sich klar zu machen, wie eng sie mit unserem jüdischen Schicksal als Zionisten und als Juden verknüpft ist. Des wieder einmal mit großer Klarheit herausgestellt zu haben ist ein wichtiges Bedürfnis von Jomovits, das wir nicht übersehen dürfen.

Robert Bellin (Berlin).

Das Wiener Haus Rothschild und die Palästina-Arbeit.

Wien. (Z.M.) Zwischen dem Chef des Wiener Hauses Rothschild, Herrn Louis Rothschild, und Vertretern der jüdischen Organisation hat eine Besprechung über die Teilnahme des Hauses Rothschild an der Palästina-Arbeit stattgefunden. Unter den Anwesenden, die Herr Louis Rothschild im neuen Palästina während seines jüngsten Besuchs persönlich empfangen hat, erstarkte er sich bereit, die von Prof. Otto Warburg geleitete landwirtschaftliche Versuchsanstalt durch Subventionen dauernd zu fördern.

Größe Spenden für die Bibliothek Jerusalems anlässlich der Univeritätsfeierlichkeiten.

Chief Rabbi Herz, der zur Univeritätsfeierlichkeiten in Jerusalem weite, erhielt folgende Zeilen:

Spende 1000 ausgewählte Werke für die Jerusalemer Univerität als Kern einer Simon Herz Sammelbibliothek. Emanuel Herz, New York.

1000 Bücher für die Simon Herz-Bibliothek an der Jerusalemer Univerität.

Edward Kofler, New York, spendet 100 ausgewählte Werke für die Jerusalemer Univerität zur Erneuerung an Schamai Kofler, Israel.

Sokolow über aktuelle jüdische Fragen.

Der Dr. M. Jg. wird aus Jerusalem berichtet: Bei dem Empfang der Vertreter der ausländischen Presse durch den Präsidenten der Jüdischen Gesellschaft, Dr. Sokolow, bildete mehrere der aktuellen Fragen des Zionismus Gegenstand der Aussprache.

Die erste Frage war, ob die Demission Herbert Samuels

bereits endgültig angenommen worden sei und der Oberminister seinen Posten nach Ablauf seines Amtes niederlegen werde, was als sein Nachfolger auszuwählen ist und schließlich, welche Stellung die Jüdische Gesellschaft zu dieser Frage einnimmt?

Antwort Sokolows: Die jüdische Meinung hat alles, was ihr geziemend ergeht, getan. Ein Sammel zum Verbleiben zu bewegen. Die englische Regierung befolgt in Fragen dieser Art traditionelle Grundsätze. Bisher ist es doch ein einziges Mal geschehen, daß ein Gouverneur nach Ablauf seines fünfjährigen Amtes nicht wieder für denselben Posten ernannt worden wäre. Das war in Ägypten und hatte Gründe militärischer Natur. Sir Herbert Samuel hat dieser Gepflogenheit gemäß jetzt vor Beendigung seines fünfjährigen Mandates die Demission gegeben. Es kann im Augenblick nicht mehr über diese Angelegenheit gesagt werden.

In der zweiten Frage wollten die Pressevertreter darüber Aufklärung haben, warum

das Gesetz über das Bürgerrecht jüdisch bisher noch nicht veröffentlicht wurde und ob die jüdische Vertretung Schritte zur Beschleunigung der dringenden Angelegenheit unternommen habe?

Sokolow erwiderte: Die Ausarbeitung dieses Gesetzes geht aus verschiedenen Gründen langsam von statten. Vor allen deshalb,

weil Geres Jisra'el nicht als eine der vielen englischen Kolonien, für welche England bereits Grundsätze für die Gesetzgebung beifügt, behandelt werden kann.

Die jüdische Lage des jüdischen Nationalismus in Geres Jisra'el unter dem Schutze englischer Mandatsmacht ist bis jetzt ohne Präzedenz in der Geschichte Englands. Die jüdische Meinung hat verschiedene Verbesserungsvorschläge für den ihr herausgegebenen Gesetzentwurf vorgelegt und die Ausarbeitung und Verabschiedung des Gesetzes urteilt. Sokolow glaubt, daß die Sache nunmehr in wenigen Monaten erledigt sein wird. Die dritte Frage betraf

die Jüdisch Agency.

Die Journalisten stellten die Frage, ob durch eine Erweiterung der Jüdisch Agency durch jüdische Mitglieder nicht eine Schwächung der jüdischen Organisation herbeigeführt wird? Auch wollten sie wissen, ob die Leitung mit bestimmten Vorschlägen vor dem Kongress treten werde. Einer der Anwesenden machte auch eine Bemerkung über die im Hinblick befindlichen Gerichte von einer anglo-jüdischen Unterabteilung der Leitung selbst in dieser Frage.

Sokolow erklärte mit besonderem Nachdruck: Keine äußere Macht ist geeignet, die Autorität und Intelligenz der jüdischen Organisation zu schwächen, die niemals aufgeben wird, solange in allen Fragen des Jisra'el zu sein. Die Jüdische Organisation hat alles getan,

was im Lande vorhanden ist und sie wird auch die Initiative in ihren Händen behalten. Die wirkliche Gefahr liegt in der Verbreitung von Gerüchten über eine angebliche Krise und Liquidierungsabsichten innerhalb der Organisation. Es könne sich überhaupt keinen Fall denken, in dem irgend welche ernste Liquidationsmaßnahmen mit dem anderen 50 Prozent der Mitglieder der Jüdisch Agency entfallen könnten, besonders, da der Vorsitzende der Agency gleichzeitig der Vorsitzende der Jüdischen Organisation ist. Seine Stimme wird immer die einmündigste sein.

Sokolow zieht einen konkreten Fall als Beispiel heran. Es läge die Frage wegen der hebräischen Sprache, das heißt, die Gesetzgebungsfrage in Geres Jisra'el auf. Fastig Prozent jüdischer Stimmen für hebräische sind gesichert. Nehmen wir an, daß auf der anderen Seite eine größere Zahl Gegner vorhanden wären, so würde sie doch ständig in der Minderheit sein, denn selbst in Polen ist die Mehrheit für hebräisch, geschweige denn in Amerika, wo die nichtjüdischen Juden immer für die hebräische in Geres Jisra'el stehen haben.

Auf dem kommenden Kongresse

wird die Jüdisch Agency einen der Hauptpunkte der Beratungen bilden, da die Erweiterung der Agency erst vom Kongresse wird angenommen werden müssen.

Was die nächste Frage, wie es um die angeblich bevorstehende Einwanderungsreise (Eruvan) stehe und ob es wahr sei, daß bestimmte Einwanderer-Zertifikate auszugeben worden seien, erklärte Sokolow:

Weider sind diese Behauptungen nicht ganz wahr. Einwanderungserleichterungen können nur unter der Voraussetzung gewährt werden, daß

die Arbeitsmöglichkeiten im Lande

an Umfang zunehmen. Das eine hängt von anderen ab und eine Fortsetzung der Einwanderung ohne den Einwandern Arbeitsmöglichkeiten vorzubereiten, ist nicht denkbar.

Zum Schluß wurde auch das Verhältnis zwischen Juden und Arabern in Geres Jisra'el berührt. Hierüber sagte Sokolow:

„Ich halte mich jetzt im Lande auf und habe nicht überzeugt, daß

das arabische Volk

durchaus kein Interesse daran kundgibt, die jüdische Einwanderung zu fördern. Was in dieser Richtung in der Vergangenheit trift, ist bloß die Folge der systematischen Hetze der arabischnationalistischen Propagandisten. Was ich

mit Balfour in Liberia

war, ich ist, wie es ist — und nicht, was von fremdlicher Seite behauptet wird, — machte der Araber Balfour mit Wärme und aufrichtiger Freude empfangen, ich bin mehr denn je überzeugt, daß das Verhältnis zwischen Juden und Arabern in Geres Jisra'el sich friedlich und freundschaftlich gestalten wird.“

Spendet und werbet für den Jüd. Schulverein in Prag!
Konto der Postsparkassa Nr. 35.001.
Konto der Böhm. Kommerzbank, Prag.



Neues von der Univeritätsbibliothek und der Univerität in Jerusalem.

(Von unserem h. Korrespondenten.)

Jerusalem, Besuchsabgang. Morgen verlassen die meisten Gäste, welche der Univeritätsfeierlichkeiten beigewohnt haben, Jerusalem. Mit ihnen führt auch Dr. J. A. Magnes, in dessen Händen bisher die Arbeiten für die Univerität konzentriert waren, nach Amerika. Dr. Magnes will sich in Amerika nur wenige Wochen aufhalten und will die durch die Univeritätsfeierlichkeiten gesammelte Stimmung bei denjenigen, mit der größten Geduld auszubringen, welche für die Ausgestaltung der Univerität für die nächste Zeit notwendig sind. Vor seiner Abreise nach Amerika wird er noch in Neapel eine Konferenz wegen der Univeritätsarbeiten haben.

Vertreter von Dr. Magnes während seiner Abreise nach Palästina wird Dr. Schilling sein, der aus dem Haag hierher gekommen ist, um an den Vorarbeiten für den Bau der Bibliothek auf dem Campusberg teilzunehmen. Dr. Schilling ist bekannt als Verfasser mehrerer Bücher, so über Ehad Sedom, über Masaj und als einer der Herausgeber der Jüdisch Encyclopaedia — ist einer der vier Denkmäler der David-Wolffson-Stiftung, welche für den Bibliothekbau die Mittel herbeizubringen.

In letzter Zeit haben mehrere Konferenzen betreffend die Vorbereitung des Bibliotheksbaues stattgefunden; an den Beratungen beteiligte sich auch der jetzt in Jerusalem weilende Professor Geddes, der Autor des Gesamtplanes der Univerität. Nach den bisher festgestellten Plänen wird die Bibliothek an das geplante große Appellationsgebäude östlich angeschlossen. Es wird jetzt daran gearbeitet, die Pläne der Bibliothek mit dem Gesamtplan von Geddes in Einklang zu bringen.

Von den drei Professoren des jüdischen Institutes, welche im ersten Semester, gefolgt haben, verlassen zwei — Prof. Margolis und Prof. Guttmann — wiederum Jerusalem, um an die Stellen ihrer früheren Wirksamkeit zurückzukehren. Neu gekommen ist Professor Klein (früher Berlin), der bestimmte hebräische Philologie und Midrasch lehren wird. Ihn ließ Prof. Klein, außerdem sind eine Reihe von Dozenten für die jüdischen Gelehrten berufen worden. Auch ein Dozent für Lateinisch und Griechisch wurde bestellt. Unter den Dozenten ist aus der Zoologie Haroni, der im Rahmen des jüdischen Institutes über die hebräische Zoologie der Fauna und über die mit seinen zoologischen Arbeiten verbundenen philologischen Arbeiten Vorlesungen halten wird.



ist, ist eine neue Schöpfung da in Gestalt eines neuen Wortes oder Systems, die plötzlich an Stelle der früheren tritt und das Alte wieder vom Schicksal abfällt.

Und so geht es fort in alle Ewigkeit. Ein Wort geht, das andere kommt, ein System steigt empor, das andere sinkt hinab; und die alte, die ewige Frage ohne Antwort bleibt im Stillen, sie verändert sich nicht und wird nicht geringer. Ein Wechsel auf keine Schuld geben aber sie in jenem Geschicksbuch vornehmlich nicht die Schuld befallen. Es heißt nur für den Augenblick die Welt vom Schicksal abwenden und nicht mehr. Das gleiche gilt bei der Rede, die eine Aussage macht, das heißt wenn man Erscheinungen und ihren Verbindungen Namen gibt und Ordnung und Form für sie festsetzt. Eine Antwort auf die Frage nach dem Wesen hat von selbst in die Welt selbst niemals Aufklärung gefunden. Sogar eine ausdrückliche Antwort ist in Wahrheit nichts als ein anderer Text der Frage selbst. Stammen wandelt sich in Verwirrung, der Stil der Verhüllung tritt an Stelle des Stils der Offenbarung. Wenn wir daran gehen, den Namen der Unwissenheit allen aller Worte und Systems festzusetzen, so werden wir ganz zum Schicksal nach dem letzten Anproben zu nichts anderem gelangt, als zu einem Wort, das alles umfaßt, einem Wort von drei Lautstufen. Welches ist es? Wiederum jenes furchtbare „Was“, hinter dem ein noch furchtbarer X steht, das Nichts. Aber der Mensch liebt es, jensei des Schicksals, sich dem zu verbinden in der ersten Hoffnung, die hat mit der Bestimmung zu erlösen, und die Hoffnung nicht erfüllt, tauscht er ein Wort gegen das andere ein, ein System gegen das andere, das heißt, er gibt einen neuen Wechsel für den alten und verachtet oder verachtet sich die Welt der Verwirrung, unterdessen kommt

es dann überhaupt nicht mehr zur Einbeziehung der Schuld.

Ein Wort oder ein System steigt also von seinem Thron hinab und macht einem anderen Platz. Nicht etwa darum, weil seine Kraft zu sinken, sondern weil die unlässige Frage aufzuheben, keine oder ganz geworden ist, sondern gerade im Gegenteil: weil das Wort oder das System infolge des allzu vielen Gedrückens, Bestehens und Wählens zerrieben wurde und nicht mehr Kraft genug in sich hat, so reißt zu verfallen und zu verbergen und der Augenblick das Bewußtsein abzulösen. Der Mensch ist auf eine Stufe in der Welt hinab, der sich aufgeben hat, und ist jensei dem Schicksal findet er wiederum jensei furchtbare Chaos vor sich. Er springt auf und verstopft vertreiben können, noch hat sich der Sargdattel über dem Toten nicht geschlossen, und schon finden wir jensei ausgelassenen Raum wiederum von einem der Worte verflochten, mag es ein Wort der Frage sein oder eines der Erklärung der Philosophie oder des Glaubens an das Fortleben der Seele oder sonst in der Rede sonst wie im Leben ist also nur der zwischen Verfallenen und Verfallenen, wenn der Augenblick vom Vorstehen kommt, aber der Augenblick gibt es sowohl im Strome der Sprache als auch im Strome des Lebens über sie hinweg, meistens springen die Menschen fähigen Licht Gott.

Aus all dem Gesagten geht der große Unterschied zwischen der Sprache der Unwissenheit und der Sprache der Erkenntnis hervor. Jensei der Menschen des einfachen Wortkurses, stehen sich auf das Gleiche und Gemeinbare in der Erkenntnis und Wort, auf das Festhalten, auf dem überlieferten Text, und deshalb sieben

Betriebsfragen nicht darin, daß es etwas erreicht hat, sondern darin, daß es erlitten ist, und das gibt ihm zunächst den Schatten der Bewußtlosigkeit und des Vertrauens. Denn wenn einer allen Lebendigen jensei ist, ist er nicht vertraut. Doch ist der Mensch gestorben, so ist der Raum leer geworden; es ist nichts da, was das Bewußtsein ablenkt, und deshalb überfließend ist verflochten. Alles wird plötzlich ganzes Schicksal und das verflochten X ist mit vor uns herabgelassen, und wir sitzen einen Augenblick vor ihm als Trauernde in Finsternis auf der Erde, zu Stein erstarbt, aber nur einen Augenblick, da der Schritt des Lebens mit verflucht uns sofort dem Finstern vorwurmt; er denn wird das Bewußtsein ablenken und die Welt vertrieben können, noch hat sich der Sargdattel über dem Toten nicht geschlossen, und schon finden wir jensei ausgelassenen Raum wiederum von einem der Worte verflochten, mag es ein Wort der Frage sein oder eines der Erklärung der Philosophie oder des Glaubens an das Fortleben der Seele oder sonst in der Rede sonst wie im Leben ist also nur der zwischen Verfallenen und Verfallenen, wenn der Augenblick vom Vorstehen kommt, aber der Augenblick gibt es sowohl im Strome der Sprache als auch im Strome des Lebens über sie hinweg, meistens springen die Menschen fähigen Licht Gott.

ist mit sorgloser Sprache ihres Weges. Wenn gleichen sie? Einem, der auf selbst ist, das zu hater Fläche erklärt ist, den Fluss überfließt. Ein solcher hat das Recht und ist immer, sein Bewußtsein zur Gänge von der verfallenen Erde abzulenken, die unter seinen Füßen raucht, und jensei gegenüber diese, die Menschen der Anpreisung, der Auslegung und des Geheimnisses, ihr Leben lang auf der Jagd nach dem, was das Eingeborene in den Dingen, nach jenem eintönen Was immer, nach jenem Punkte, in welchem die Erscheinung aufgehoben zu einer stilligen Einheit in der Welt verflochten sind, nach dem verflochten wiederkehrt, nach der Einigkeit der Seele und der besonderen Wesenheit der Dinge, so wie sie in einem bestimmten Moment ins Jensei derer Eingänge finden, die sie sehen und Starren in der Sprache, das ihrem Ziel ist entgegenstellt, so jensei zu stehen, das verfließt, in jedem Moment — die Schicksal Bewegung, neue Verflöchenungen und Einwirkungen in sie einzufügen. Die Worte ziehen und entziehen unter und Leuchten auf gleich der Schrift fällen sich, tun eine Seele von sich ab und fällen sich in eine andere. In der sprachlichen Stoff kommt dadurch eine Mischung der Wahrheiten und eine Veränderung der Standorte. Die Verwirrung eines Aufstehens, ein fähigen ein Tod — und das alte Wort kommt in neuen Licht auf. Das Proteine wird häufig und das Geflüge profan. Derzeit, sehr Worte, aber sich, also, ein Augenblick für Augenblicke aus ihren Einfassungen und weichen den Ort

